



X. Diözesanversammlung des Bistums Limburg

Jugendarbeitslosigkeit geht alle etwas an

Ergebnis der Frühjahrssitzung der Limburger Diözesanversammlung

Bei ihrer 5. Sitzung hat sich die Limburger Diözesanversammlung mit dem Thema Jugendarbeitslosigkeit befasst. Leider ist festzustellen, dass immer mehr jungen Menschen der Einstieg in den Arbeitsmarkt nicht gelingt. Die Ursachen sind vielfältig, die Folgen gravierend: Junge Menschen können sich nicht in die Gesellschaft als Erwachsene integrieren, das heißt sie haben es schwer, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Im Sozialwort haben die beiden Großen Kirchen in Deutschland bereits 1997 formuliert, dass sich die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft auch daran bemisst, „welche Perspektiven und Zukunftschancen sie ihrer Jugend gibt. Junge Menschen erwarten zu Recht, dass sie über Ausbildung und Beruf eine ökonomische und soziale Perspektive entwickeln können, die ihnen ein sinnvolles und eigenverantwortliches Leben ermöglicht.“

Wir für die Jugend

Wir Katholiken im Bistum Limburg sprechen für die jungen Menschen und ergreifen hier die biblische Option für die Armen: Ausgrenzungen müssen überwunden werden und alle sind am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. Wir halten dazu an, die Perspektive jener jungen Menschen einzunehmen, die im Schatten des Wohlstands leben und weder sich selbst als gesellschaftliche Gruppe bemerkbar machen können noch eine Lobby haben. Wir fordern soziale Gerechtigkeit und erinnern daran, dass alle - trotz unterschiedlicher Ausgangsvoraussetzungen - verantwortlich am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben teilnehmen können müssen. Für junge Menschen mit schlechten Ausgangsvoraussetzungen, sei es, dass sie einen Migrationshintergrund haben oder in schwierigen sozialen Verhältnissen aufwachsen, heißt das, dass jeder einzelne Mensch ein Recht hat, mit seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten gefördert zu werden. Dazu sind Bemühungen aller gesellschaftlichen Kräfte nötig.

Alle sind gefordert

Politiker müssen Rahmenbedingungen schaffen, die eine ausreichende Schulbildung auch für benachteiligte Jugendliche mit besonderem Förderungsbedarf sicherstellen. Daneben ist durch außerschulische Maßnahmen die soziale Integration von benachteiligten Kindern und Jugendlichen zu fördern.

Arbeitgeber müssen in ausreichendem Maße Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen und damit selbst die Verantwortung für die Ausbildung qualifizierter Arbeitskräfte übernehmen.

Da die bisherigen Maßnahmen im Kampf gegen Jugendarbeitslosigkeit nicht ausreichen, sind auch andere Initiativen gefordert. Die Diözesanversammlung will den Blick darauf lenken, welche unterstützenden Maßnahmen hilfreich sein können und verweist dabei besonders auf Initiativen und Anregungen für die Arbeit vor Ort.

Alle unterstützenden Maßnahmen sind auf die Mitarbeit der Jugendlichen angewiesen. Die Jugendlichen

sind gefordert, sich mit ihren Fähigkeiten einzusetzen und ihre Stärken ausbauen. Ohne ihr eigenes Engagement ist es kaum möglich, ihnen zu helfen.

Erste Hilfe vor Ort

Prävention ist ein wichtiger Baustein, wenn es darum geht, Arbeitslosigkeit von Jugendlichen zu verhindern. Immer mehr Jugendlichen fehlen wichtige Voraussetzungen für die Ausbildung: Fehlende sprachliche oder mathematische (Grund-)Kenntnisse, mangelnde soziale Fähigkeiten wie Grundregeln des zwischenmenschlichen Umgangs oder die Fähigkeit, sich dauerhaft für eine Sache zu engagieren.

Gerade hier gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, in den Kirchengemeinden tätig zu werden:

- Hausaufgabenhilfe kann die Möglichkeit schaffen, dass benachteiligte Jugendliche, die zu Hause keine ausreichende Förderung erfahren, die erforderlichen Kenntnisse erwerben, die ihnen später den Zugang zur Ausbildung verschaffen können
- offene Angebote der Jugendarbeit (z.B. PC-Kurse, Stadtteiltreffs, Bibliotheken,...) fördern das soziale Lernen und sind eine gute Gelegenheit für Kirchengemeinden, Zugang und Akzeptanz bei Jugendlichen zu finden. Sie werden sinnvoller Weise durch Angebote für Eltern ergänzt (Sprachkurse, Orientierungsangebote).
- Patenprojekte: Jugendliche können unterstützt werden, indem man sie in die Arbeitswelt begleitet. Ehrenamtlich Engagierte können Jugendliche unterstützen an der Schwelle zwischen Schule und Beruf bei der Ausbildungsplatzsuche und am Beginn der Ausbildungszeit, wenn die Jugendlichen ihr Leben an die beruflichen Erfordernisse anpassen müssen. Die Potentiale der Muttersprachler in Gemeinden in Hinblick auf Begleitung von Eltern und Schülern sollten erschlossen werden.
Erfolgreiche Projekte zeigen, dass diese Hilfen überall und von allen Kirchengemeinden relativ einfach geleistet werden können.
- Die Einrichtung von Hauptschulen mit Praxisklassen (in Hessen: sog. SchuB-Klassen) ist zu fördern.

Die Kirche als Arbeitgeberin ist bei der Förderung von Ausbildungsplätzen jenseits normaler Kapazitäten von Betrieben oder Einrichtungen auch selbst gefordert. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Ausbildung benachteiligter Jugendlicher besonders hohe Anforderungen an den Ausbildungsbetrieb stellt. Caritas- und Kolpingverband sind im Bistum Limburg auf diesem Gebiet besonders engagiert. Darüber hinaus gibt es örtliche Engagements in Form von Fördervereinen ebenso wie kirchliche Einrichtungen zur Berufsorientierung und zur Unterstützung von arbeitslosen Jugendlichen. Sie unterstützen die Integration von Jugendlichen in den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft, orientiert an deren individuellen Sorgen und Nöten, Stärken und Schwächen.

Es wird aber trotz aller Bemühungen weiterhin Jugendliche geben, die keinen Ausbildungsplatz finden. Sich ihrer anzunehmen muss ebenfalls Aufgabe der Gemeinden bleiben.

Wiesbaden, den 6.5.2006